

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen



Rannenhäckerland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. B. Kist in Ransbach
Kaufmann Bräunlein in Birges
in der Expedition in 21 1/2.

Inserationsgebühr 15 Wg.
für kleine Zeilen oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Kahlmann in Gdhr.

No. 61 Fernsprecher Nr. 20,
Gdhr.

Gdhr, Donnerstag, den 25. Mai 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachung.

Gefunden wurde eine Geldbörse mit Inhalt.
Gdhr, den 24. Mai 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Provinzielles und Vermischtes.

Gdhr, 25. Mai. In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung wurden die Verhandlungsgegenstände wie folgt erledigt: 1. Die Annahme eines der Gemeinde angehörigen Vermächtnisses wurde abgelehnt. 2. Verordneter Herr berichtet über die Lebensmittelversorgung für die Gemeindeangehörigen, sowie den Geschäftsbetrieb in der Gemeindeverwaltung. Die Versammlung erklärte sich mit den von dem Berichtenden über die weitere Entwicklung der Lebensmittelversorgung und Vorschlägen einverstanden und beschloß, zwecks Erleichterung der Gemeindeverwaltung für die Folge, soweit nach Ansicht des Gemeinderats hierfür ein unabwiesbares Bedürfnis vorliegt, neben der bewährten Kraft des Herrn Hammer die Tätigkeit des Herrn Hammer gegen eine Gemeinderatsrate noch näher festzusetzende Entschädigung in Aussicht zu nehmen. Herr Hammer wurde auch die Befugnis erteilt, Beschwerden des Publikums über etwaige ungleiche Behandlung bei der Lebensmittelverteilung unmittelbar entgegen zu nehmen und zu prüfen, auch in Verbindung mit Herrn Hammer für eine wirksame Durchführung behördlicher Anordnungen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung Sorge zu sein. — 3. Der zwecks Ankaufs von Lebensmitteln der Gemeindeverwaltung eingeräumte Kredit wurde auf 10 000 Mk. erhöht. — 4. Zu der gegen Herrn Hammer in der Justizhaus Landshube wurde fälliger Kostenanteil von ca. 50 Mk. bewilligt, jedoch der Maßgabe, daß die Anlage an das Amt Gdhr angeschlossen, auch Interessenten die Anlage zur zweckentsprechenden Nutzung zur Verfügung gestellt wird.

Montabaur, 23. Mai. Der Vizefeldwebel Erwin von hier z. St. b. 130. Inf.-Regt., (Sohn des Herrn Pfarrer Beyer, Birges) wurde am 18. Mai zum Leutnant befördert.

Ballendar, 22. Mai. Der Landsturmmann Duas Reserve-Infanterie-Regiments hat nach schwerer Verwundung auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod im Vaterland erlitten. Er war noch 14 Tage vor seiner Verwundung hierher beurlaubt, als er sich kriegsrauen ließ.

Coblenz, 22. Mai. Die nunmehr beendigte Zucker- und Zuckerrüben-Aufnahme ergab in hiesiger Stadt allein in privaten Haushaltungen nicht weniger als 2500 Zentner Zucker; keine Haushaltungen hatten bis zu 2 Zentnern „gehämstert!“ Ist aber noch zu berücksichtigen, daß bis zu 10 Kilo Vorräte nicht angegeben zu werden brauchen.

Camp, 22. Mai. Hier hat man sich heute eifrig dem Kirchenspielen beschäftigt, denn es kamen 60—65 Woll zum Verkauf. Der Preis ist sehr hoch gestellt, für das Pfund 67 Wg. bezahlt wurden. Im benachbarten Hespary wurde für das Pfund 58 bis 60 Wg. bezahlt.

Honnes, 22. Mai. Auch hier verkauften mehrere Händler und Private seit einigen Tagen holländisches „Speisefett“ zum Preise von 4 Mark bis 4,50 Mark das Pfund. Wirklichkeit handelt es sich um Süßrahmbutter. Das „Speisefett“ wurde jetzt beschlagnahmt und zum Preise von 5 Mark an die Bürgerchaft abgegeben.

Bochum, 20. Mai. Die Polizeibehörde beschlagnahmte eine hiesigen Firma bedeutende Mengen Butter, die unter falschen Flagge „Speisefett“ segelten und in dieser Aufmachung zu unerlaubt hohen Preisen an den Mann gebracht werden sollten. Die beschlagnahmte Butter wurde der Stelle der Volksernährung überwiesen.

Gelsenkirchen, 23. Mai. Zwei Brautleute im patriarchalen Alter bestellten dieser Tage beim hiesigen Landesherrn das Aufgebot, um den Bund fürs Leben zu schließen. Der Bräutigam ist 89 Jahre alt, während sein „Bräutchen“ nur 77 Jahre zählt.

Merzig, 19. Mai. Bürgermeister Thiel wendet sich gegen folgende Ausführungen, die auch für andere Kreise beachtenswert sind, an die landwirtschaftliche Bevölkerung: Der Hunger naht heran! Da möchte ich die Beteiligten darauf aufmerksam machen, daß in der hiesigen Gegend im Allgemeinen zu spät gemäht wird. Der Wert der Futterernte hängt nicht allein von der Menge der Nährstoffe ab, sondern auch von dem Grade der Verdaulichkeit. Daher soll das Futter gemäht werden, wenn es die größte Menge an verdaulichen Nährstoffen enthält, das heißt bei den weitaus meisten Futterpflanzen dann, wenn sie in die volle Blüte getreten sind. Nach der Blüte verfolgen die grünen Pflanzenteile sehr schnell und der Nährwert wird erheblich

herabgesetzt. Also nicht zu spät mähen, sondern nur während der Blüte! Wir erzielen dadurch auch noch den Vorteil, daß der zweite Schnitt schneller und besser heranwächst und sich dadurch ergiebiger gestaltet, auch der Arbeitermangel verlangt rechtzeitiges Mähen! Besonders in diesem Jahre heißt es mit vollen Kräften dafür zu sorgen, daß wir nicht nur viel Futter an Menge erhalten, sondern auch gutes, nahrhaftes Futter, um unsern Viehbestand wieder auf die frühere Höhe zu bringen, damit wir durchhalten können.

Die Gefahr der Waldbrände hat wieder begonnen. Das trockene, warme Wetter in den letzten Tagen hat in Verbindung mit dem scharfen Winde das alte Gras, Unkraut und Laub in den Wäldern so gedrrt, daß jeder Funke, der hineinfliegt, zünden muß. Spaziergänger und Ausflügler können deshalb jetzt mit dem Feuer nicht vorsichtig genug sein.

Entlastung der Gerichte. Entsprechend einer vom Reichstag am 8. April 1916 angenommenen Entschließung hat der Bundesrat einige Änderungen der Verordnung zur Entlastung der Gerichte vom 9. September 1915 beschlossen. Das Mahnverfahren vor dem Landgericht kommt in Fortfall. Im außergerichtlichen Mahnverfahren wird an die Stelle der einwöchigen Widerspruchsfrist eine bewegliche, den Vorschriften über die Entlastungsfrist entsprechende zu bemessende Frist gesetzt. Die Einschränkung der Erstattungsfrist von Anwaltskosten (§ 19) wird aufgehoben. Die Zulässigkeit der Berufung und Beschwerde wird in einer den Wünschen des Reichstages entsprechenden Weise erweitert. Die Änderungen treten mit dem 22. Mai in Kraft.

Der Kaiser soll bei dem Empfange der Reichstags- und Landtagsabgeordneten die bestimmte Erwartung ausgesprochen haben, daß es nun gelingen werde, den Mißständen denn um einen wirklichen oder gar bedrohlichen Notstand — könne es sich nicht handeln — ein schnelles Ende zu machen.

Der Kaiser dankte dem aus dem Amte geschiedenen Staatssekretär Delbrück für seine Verdienste um das Vaterland und überreichte dem bisherigen Staatssekretär des Innern persönlich den Schwarzen Adler-Orden.

Anzeige von Fleischwaren.

WTB Berlin, 23. Mai. Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung vom 22. Mai, daß, wer Fleischwaren (Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Dauerwürste aller Art, geräucherter Speck) in Gewerkschaft hat, zur Anzeige der nicht lediglich für seinen Haushalt bestimmten Bestände sowohl an den Kommunalverband des Lagerungsortes wie auch, soweit die Mengen über 2000 Kilo betragen, an die Reichsfleischstelle verpflichtet ist. Die näheren Vorschriften über die Form der Anzeige werden von den Landeszentralbehörden getroffen.

Die Ernährungsfrage.

Berlin. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis teilte mit, daß die Nachprüfung der Getreidebestände ergeben habe, daß nicht nur die für die Ueberführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000 Tonnen, sondern darüber hinaus noch 200 000 Tonnen gesichert seien. Deshalb würden 100 000 Tonnen den besonders bedürftigen Bevölkerungskreisen zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. — Einem Wunsche der Nationalliberalen und des Zentrums entsprechend, stellt der Unterstaatssekretär in Aussicht, daß den Waldbauern, Berg-, Hütten- und Holzgewerkschaften eine erhöhte Ration beflissen bzw. gegeben werde. Auch werde es möglich sein, den Landarbeitern für die Erntezeit eine erhöhte Ration zuzuwenden.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sivensy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blaireville.

Südöstlich von Rouvion, nordwestlich Moulin sous Louvent und in Gegend nördlich von Brunay scheiterten starke französische Angriffsunternahmen.

Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südhange des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere gefangen.

Ostlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verloren gegangenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgang.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend von Pulkarn, südöstlich von Riga, vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben; 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Präsident Wilson und der Friede.

Berlin, 23. Mai. Der hiesige Vertreter der „New York World“ Karl v. Wiegand stellt dem „Berl. Volant.“ folgende Privatbesprechung seines Blattes zur Verfügung:

Vorigen Samstag deutete Präsident Wilson in einer seiner Reden an, daß die Zeit für Amerika, seine Dienste für Friedensvermittlung anzubieten, in die Nähe rückt. „Der Krieg“, sagte er, „ist zum Stillstand gekommen, und bei Dingen, die mit Gewalt nicht zu bemeistern sind, müssen Beratungen einsetzen.“

Kriegsnachrichten.

WTB Wien, 24. Mai. (Amtlich.) Nördlich des Eugener Tales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgin (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempelberge vertrieben. Das Panzerwerk Campolongo ist in unsere Hände. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Assa und das Posimatal heran. Seit Beginn des Angriffs wurden 24 400 Italiener, darunter 524 Offiziere, gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Köln, 23. Mai. Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: In London ankommende Belgier werden in London von einem neuerrichteten belgischen Militär-Büro untersucht, das in einem Hotel untergebracht ist und von belgischen Soldaten bewacht wird. Die Diensttauglichen werden mit einem Dampfer nach Le Havre geschickt und ins belgische Heer eingestellt. Den Befragungen der nach Holland abgehenden Dampfer ist es ausdrücklich verboten, hierüber zu sprechen, weil befürchtet wird, daß dann die diensttauglichen Belgier England meiden würden.

Französische Anerkennung deutscher Leistungen.

TU Genf, 24. Mai. Die französische Presse gesteht zu, daß die jüngsten deutschen Fortschritte auf dem linken Maasufer der unwiderstehlichen Wirksamkeit der deutschen schweren Geschütze zuzuschreiben sind. Die Gesamtheit der ersten französischen Verteidigungslinie nächst dem Toten Mann und der Höhe 304 sei hierdurch zum weiteren Widerstand unbenutzbar geworden. Umlaufend sei der Heldennut der Ueberlebenden in den französischen Gräben zu schätzen, die dort unter diesem beispiellosen Eisenfagel bis zum letzten Augenblicke geharrt haben.

Italiens Hilferufe.

Genf, 22. Mai. Die letzten Pariser Berichte bestätigen, daß Italien seit Mittwoch dringende Hilferufe an den Viererband richtet. Im Zusammenhang damit stehen die zweifellos von Regierungskreisen beeinflussten Artikel der Pariser Presse, die vor einer vorläufigen französischen Offensive warnen. Cadorna verlangt wenigstens indirekte Hilfe durch Teiloffensiven im Elsaß, in der Dolomiten, bei Saloniki. Die Stimmung in Paris richtet sich unmerklich gegen Cadorna, der Serbien und Montenegro hilflos gelassen habe. Er möge jetzt allein fertig werden.

Englands Starrsinn!

Amsterdam, 24. Mai. L.-U. Wilsons Erklärung, daß der Jahrestag der nordamerikanischen Unabhängigkeit nicht besser gefeiert werden könne, als durch die Errichtung des heiligen Wahrzeichens des Friedens, da die kriegsführenden Nationen nicht mehr fähig seien, ein Uebergewicht zu erlangen, hat in England sehr verstimmt. Der Londoner „Daily Telegraph“ erklärt, daß es der unerschütterliche Entschluß der Alliierten sei, Deutschland zur Fortsetzung des Kampfes zu zwingen, bis es sich besiegte erklärt. Diese Auslassung veranlaßt bereits die deutschfeindlichen Blätter der Vereinigten Staaten zu der deutlichen Erklärung, daß eine Friedensvermittlung Amerikas zurzeit unzumutbar sei. — Wilson wird sich wohl dieser Meinung anschließen.

Die Kriegssteuern.

Die gegenwärtige Kriegstagung des Deutschen Reichstags wird sich erheblich länger ausdehnen als alle vorausgegangen, die sich auf einige wenige Sitzungen beschränkten. Das Gewicht der Beschlüsse pflegt im ungleichen Verhältnis zur Länge der Tagungsbauer zu stehen. Die Milliarden-Vorlagen über Kriegsanleihen wurden ohne jede weisheitsvolle und überflüssige Erörterung angenommen. Diesen Milliarden-Forderungen gegenüber handelt es sich bei den Steuervorlagen, die jetzt nach erfolgter grundsätzlicher Verständigung darüber den Reichstag beschäftigen werden, gewissermaßen um Lappalien. Im ganzen sollen 500 Millionen Mark aus den neuen Steuern auskommen. Diese Summe soll bekanntlich zur Verzinsung der aufgenommenen Kriegsanleihen dienen. Wie ein Privatmann, so hieß es in der amtlichen Ankündigung der Kriegssteuervorlagen, gegen eine geordnete Wirtschaftsführung verstoßen würde, wenn er die Zinsen aufgenommenen Schulden durch neue Schuldverbindlichkeiten begleichen wollte, so kann auch in der Wirtschaft eines Staates ein derartiges Verfahren nicht als zulässig erachtet werden, so lange der Staat noch über die Mittel verfügt, einen solchen Vorfall seiner Wirtschaft abzuwenden. Das war für die Regierung der bestimmende Gesichtspunkt, aus dem heraus die Steuervorlagen eingebracht wurden. Es wurde dabei von vornherein ausdrücklich festgestellt, daß die jetzigen Vorlagen nicht eine Lösung der Frage nach der Deckung der gesamten aus dem Kriege sich ergebenden Belastung bezweckten; daß an die Lösung dieser Aufgabe vielmehr erst nach Beendigung des Krieges herangetreten würde.

An den Regierungsvorlagen, die außer der Kriegsgewinnsteuer eine Erhöhung der Tabakabgaben, den Quittungsstempel, Kriegszuschläge auf die Postgebühren und einen Frachtturkundenstempel vorsahen, hatte der Steuerauschuß des Reichstags so tiefgreifende Änderungen vorgenommen, daß die Verbündeten Regierungen sich mit den Kommissionsbeschlüssen nicht einverstanden erklären konnten. Die Tabaksteuer war ganz gestrichen, an Stelle der Quittungssteuer eine Waren-Umsatzsteuer gelegt und auch an den übrigen Steuerentwürfen waren so einschneidende Änderungen vorgenommen worden, daß die Erreichung des mit der Anziehung der Steuerschraube verfolgten Zieles in Frage gestellt worden war. Angeichts dieser Sachlage versammelten die bundesstaatlichen Ministerpräsidenten und Finanzminister sich in Berlin, um mit dem Reichskanzler über Mittel und Wege zu beraten, um doch noch zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Die Bemühungen wurden von Erfolg gekrönt. Es kam ein Kompromiß zustande, mit dem sich auch die Führer der Reichsparteien des Reichstags einverstanden erklärten. Nach der grundsätzlichen Einigung darf man mit einem flotten Tempo der Beratungen sowohl in der Kommission wie im Plenum des Reichstags und mit dem Zustandekommen von Steuergeetzen rechnen, die dem Erfordernis genügen. Das deutsche Volk aber wird das Resultat der aufs gewissenhafteste geführten Beratungen seiner Minister und parlamentarischen Vertreter mit der Bereitwilligkeit entgegennehmen, mit der es alle aus dem Kriege erreichbaren unabänderlichen Lasten in der begründeten Zuversicht auf sich genommen hat, daß die großen Opfer nicht umsonst dargebracht werden, sondern daß sie uns in diesem heiligen Kriege den endgültigen Sieg und den ehrenvollen, dauernden Frieden sichern.

Die Tabak- und Zigarrensteuer soll mit der Einschränkung Gesetz werden, daß der Wertoll erst erhoben wird, wenn im Tabakgewerbe wieder normale Preise eingetreten sind. Vom Frachtturkundenstempel sollen die Industrie-Anschlußbahnen, die lediglich den Anschluß bestimmter Betriebe an die Staatsbahnen besorgen, freibleiben. Bei den Kriegszuschlägen auf die Postgebühren handelt es sich vornehmlich darum, ob die Zuschläge befristet werden sollten, d. h. ob die Regierung verpflichtet werden soll, die Gebührenerhöhung zwei Jahre nach Friedensschluß aufzuheben oder zu noch mäßiger Beschlußfassung dem Reichstage vorzulegen. Aus dem Kompromiß über die Kriegsgewinnsteuer lautet die wichtigste Bestimmung: Die im Besitzsteuergesetz vom 3. Juli 1913 bezeichneten Personen, deren Vermögen am 31. Dezember 1916 gegen den Stand zu Beginn des Veranlagungszeitraums einen Zuwachs oder keine Verminderung um mindestens 10 v. H. erfahren hat, haben zugunsten des Reiches eine außerordentliche Kriegsabgabe zu entrichten.

Aus der Kriegszeit.

Eine Soldatenfreude.

Der Schützengrabenkrieg hat so ganz andere Lebensbedingungen geschaffen als der freie Bewegungskrieg. Jetzt heißt es, im langjamten zähen Ringen, dem Feinde Stück für Stück seines hartnäckig verteidigten Bodens zu entreißen. Da gibt es draußen Gefechtsstunden, in denen die Kerpen sind wie straffgespannte Saiten, und es gibt darnach Tage des Wartens, des zermürbenden Wartens, Tage, Wochen, gibt es im Felde, im harten Kampf, lange, lange Tage, Wochen im Lazarett. Die Tage des Wartens, die Tage im Lazarett, die sind es, die unsern braven Feldgrauen so hart sind und die zu lindern unsere Pflicht ist. Es ist so leicht unseren Tapferen eine Freude zu machen. Fragt sie selbst, wonach sie sich sehnen. Was werden sie antworten? Schickt Bücher. Ja, schickt Bücher ins Feld, in die Schützengräben, in die Ruhequartiere, in die Lazarett. Allen ist Gelegenheit geboten, dieser Pflicht in der Reichsbuchwoche vom 28. Mai bis 3. Juni nachzukommen. Aber schickt uns gute Bücher. Für alte, nicht mehr gelesene Schmölter sind unsere Feldgrauen zu schade!

Eine Statistik hat gezeigt, daß drei Bücher von den Soldaten am meisten bevorzugt werden, es sind dies: die Bibel, Goethes Faust und Nießsches: Also sprach Zarathustra. Moderne Kriegsliteratur wird von den Kämpfern zurückgewiesen. Dagegen finden die Werke unserer Freiheitskämpfer, die Werke von Heinrich von Treitschke begeisterten Zuhörer. Werke der praktischen Philosophie werden viel begehrt. Volkswirtschaftliche Schriften wie Aufsätze sozialpolitischer Inhalts sind viel begehrt. Die Zeitschriften allein genügen unsern Feldgrauen nicht, wenngleich niemand sie missen möchte. Deutsche Geschäftshäuser selbst geben für ihre im Felde stehenden Angestellten Kriegszuschüsse heraus und erhalten somit das Interesse zum Geschäft und damit zu deutscher Arbeit. Mit am erster Stelle werden Schriften religiösen Inhalts von denen gefordert, die da täglich dem Tode ins Auge sehen. Schickt Bücher ins Feld! Gute, ernste und fröhliche müssen es sein; Geschichten, an denen die aufgereagten Nerven sich beruhigen

Die Abgabe vom Zuwachs wird nur erhoben, wenn der festgestellte Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 Mark und das Vermögen am 31. Dezember 1916 den Gesamtvermögen von 6000 Mark übersteigt. Beträgt das Vermögen am 31. Dezember 1916 nicht mehr als 13 000 Mark, so unterliegt der abgabepflichtige Vermögenszuwachs nur insoweit der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 10 000 Mark überschritten wird. Die Umsatzsteuer beträgt ein Tausendstel des Lieferungspreises, sie wird erst von den geleisteten Zahlungen erhoben und gelangt nicht zur Erhebung, wenn der Umsatz den Gesamtbetrag von 3000 Mark im Jahr nicht übersteigt.

Rundschau.

Die russische Saugpumpe zieht nicht mehr. Der russische Finanzminister Bark, der nach Frankreich und England reisen wollte, bleibt mit seiner Saugpumpe zu Hause. Die finanzielle Notlage in den Ländern des Viererbundes ist nun auf den Punkt angelangt, wo sie die Regel vor alle Türen schleben müssen, um nicht noch von außen her ihre eigene wirtschaftliche Lage ungünstig beeinflussen lassen zu müssen. So sind alle Pläne, die mit Paris Reise zusammenhängen, zu Seifenblasen geworden. Einstimmig hat die französische Kammer beschlossen, fremde Wertpapiere nur in engen Grenzen aufzunehmen. Englands großer Geldsack ist bereits bedenklich durchlöchert, und Amerika hat seit einiger Zeit Japan den Vorrang überlassen, Rußland gegen Pfänder statt Geld Kriegsmaterial zu liefern. Da Bark in seiner Mappe wohl nicht mehr viele solcher Pfänder, die genügende Sicherheit böten, hatte, gab man ihm jedenfalls zu verstehen, daß die Türen für ihn geschlossen seien. Um den ungünstigen Eindruck, den das Ausgehen des mit solchem Tamtam hinausposaunten russischen Reisepfandes erwecken muß, abzumildern, müßte die Petersburger Regierung. blätter einer Kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge erklären, daß eine Reise Bark's ins Ausland niemals geplant gewesen sei. Nach einer weiteren Meldung beantragte Bark im russischen Ministerrat, daß ihm besondere Befugnisse erteilt würden, die ihn insstandsetzten, die Banken aufs strengste zu überwachern.

In Sachen der Lebensmitteldiktatur wird von konservativer Seite, ähnlich wie unlängst vom bayerischen Landwirtschaftsrat, vor einer zu weitgehenden Zentralisierung im bundesstaatlichen Interesse gewarnt. Man solle keinen allgemeinen Ausgleich zwischen Überfluß- und Bedarfsgebieten im Reiche schaffen, sondern es benachbarten Bundesstaaten überlassen, sich untereinander auszugleichen; so könne z. B. Bayern als Überschussgebiet mit dem Königreich Sachsen als Bedarfsgebiet verbunden werden und ebenso etwa die mitteldeutschen Kleinstaaten untereinander oder auch mit Preußen, das in sich selber wiederum genug Ausgleichsmöglichkeiten besitze. Dagegen könnten die Bestimmungen des Reichs sich auf wenige Ausnahmefälle beschränken. In größeren Bundesstaaten, wie z. B. Preußen, sollte sogar jede Provinz in sich selber einen Ausgleich suchen. Demgegenüber erklärt die „Magd. Ztg.“, daß sie einen derartigen Vorschlag zurzeit für geradezu unangehörig halte. Zentralisierung ist unumgänglich notwendig, und zwar schnelle Zentralisierung.

Staatssekretär Delbrück an die Fortschrittspartei. Auf eine telegraphische Rundgebung anlässlich des bevorstehenden Wechsels im Reichsamt des Innern seitens der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei erwiderte Staatssekretär Delbrück: Für die Worte lebenswürdiger Teilnahme und freundlicher Gesinnung, die Sie mir anlässlich meiner Erkrankung und meines Rücktritts übermittelten, meinen verbindlichsten Dank. Ich hoffe auch später, wenn auch fern von amtlichen Geschäften, dem Wohle der deutschen Volksgemeinschaft dienen zu dürfen, dem die Arbeit meines Lebens gewidmet war.

Friedensvermittler. Nach Londoner Meldungen aus Madrid werden zwischen dem Papst und dem König Alfons von Spanien einerseits und dem Papst und dem Präsidenten Wilson andererseits Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens geführt. Das Hauptziel dieser Bestrebungen ist laut „Börs. Ztg.“ zunächst, die Mächte zu einem Waffenstillstand zu veranlassen, während dessen die Verhandlungen eingeleitet werden sollen. König Alfons ist der Überzeugung, daß ein Waffenstillstand den Frieden sicher herbeiführen wird.

können; und welche, die die Wädgewordenen wieder mütig machen und lachen lehren. Bücher, die den Seimaisernen Seimaislände bringen und ihre Herzen nur immer fester binden an das geliebte deutsche Vaterland! Bücher, die von irdischen und solche, die von ewigen Dingen reden!

Auch die deutschen Kriegsgefangenen bedürfen in Feindesland der seelischen Erheiterung. Schon viele Tausende Bücher guten, erhebenden und erheiternden Inhalts haben ihren Weg nach England, Frankreich, Estland angetreten. Und noch vieler Tausend bedarf es, da diese Bücher nur geheselt verschickt werden dürfen, ihre Lebensdauer also sehr kurz ist. Die Deutsche Dichter Gedächtnis Stiftung hat eine große Anzahl Finalier an die verschledenen Lager versandt, vor allem Heinrich von Kleists „Verbrochener Krug“ und als leichte Ware „Die zärtlichen Verwandten“ von Benediz. Soffentlich erreichen diese Bücher ihren Zweck, den Gefangenen Vangeweile und seelischen Druck zu erleichtern, sie einmal gründlich aufatmen und lachen zu lassen! Steure jeder nach seinem Vermögen und seinem Gewissen der Reichsbuchwoche sein Schärfein bei!

Generall Joffre und „die Advokaten.“ Für die französischen Generale und höheren Offiziere ist es kennzeichnend, daß sie durchweg nicht gut auf „die Advokaten“, das bedeutet in diesem Falle auf die Minister und Abgeordneten, die sich meist aus dem Advokatenstande rekrutieren, zu sprechen sind. Auch diejenigen Generale, die zu Kriegsmministern oder zu Generalgouverneuren (Hochkommandierenden) von Paris berufen wurden, an deren republikanische Gesinnung also kein Zweifel bestand, gerieten bald mit den „Zivilgewalten“ zusammen. Wenn es auch nicht laut ausgesprochen wurde, so merkt man es doch „am Rauch“, daß Jener da war.

Auch der französische Kriegs-Generalissimus Joffre, seiner Waffe nach bekanntlich Genie-Pionier-Offizier, hat noch nie zu den Freunden „der Advokaten“ gehört, wenn er gleich kein Gegner der republikanischen Staatsform ist. Wohl aber bekämpfte er entschieden die Pariser Günstlingswirtschaft, wegen der er zu wiederholten Malen mit seinem Rücktritt drohte. Das haben ihm die einflussreichen Herren im Palais Bourbon, im Senat, und im Palais Bourbon, der

da es jeder der kriegsführenden Parteien unmöglich, Streitigkeiten wieder aufzunehmen.

Zur Lebensmitteldiktatur. Laut „Börs. Ztg.“ in der neuen Reichs-Lebensmittel-Zentrale die Heeresleitung durch den General-Ordner, dienten Chef der Eisenbahnen, vertreten sein. Die im Reichsinteresse notwendig werdenden Anordnungen an die Generalkommandos zu erlassen haben. Dem zufolge handelt es sich bei dem Entwurf über die Regelung der Volksnahrungsmittel, der dem Bundesrat vorgegangen ist und von ihm am Montag genehmigt werden soll, ein ganz kurzes sogen. Ermächtigungsgesetz, dem Reichskanzler die Befugnis gibt, alle Lebensmittel samt den dafür erforderlichen Rohstoffen zu beschaffen, zu enteignen, zu verteilen und die Preise zu regeln. Alle Verwaltungsbehörden im Reiche haben darauf bezüglichen Weisungen des Kanzlers Folge zu nehmen, zu erteilen, zu vollziehen und die Preise zu regeln. Alle Verwaltungsbehörden im Reiche haben darauf bezüglichen Weisungen des Kanzlers Folge zu nehmen, zu erteilen, zu vollziehen und die Preise zu regeln. Alle Verwaltungsbehörden im Reiche haben darauf bezüglichen Weisungen des Kanzlers Folge zu nehmen, zu erteilen, zu vollziehen und die Preise zu regeln.

Strafverfahren wegen Überschreitung der Preise. Das königliche Polizeipräsidium Berlin teilt mit, daß in Berlin-Nichtenberg in der Zeit vom 15. Mai d. J. gegen 108 Gewerbetreibende wegen Überschreitung der Höchstpreise und Übertretung der sonstigen Sicherung der Volksnahrung während des Krieges laufenden Verordnungen Strafverfahren eingeleitet worden sind.

Als neuen Staatssekretär des Reichsinnern bezeichnet das „B. Z.“ mit großer Befriedigung den Reichskanzler Helfferich, der damit zugleich Kanzler wird. Die Ernennung der neuen Männer, dem genannten Blatte zufolge bereits am Wochenende erfolgt sein und die amtliche Publikation unmittelbar folgen.

Die Entscheidungen über die Lebensmittel und über die Neubestellung des Staatssekretariats im Amt des Innern sind voraussichtlich bereits erfolgt, diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen. Sonnabend traf der Kaiser aus dem Großen Saal zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein. Für Montag mittag war eine Sitzung des Bundesrats anberaumt, in der über die dem Kaiser zu unterbreitenden Beschlüsse gefaßt werden sollte.

Seinem lieben Generaloberst v. Muck (am Kaiser zum 70. Geburtsstage seine herzlichsten Glückwünsche in einem Telegramm, worin es heißt: Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen auf neue meinen königlichen auszusprechen für Ihre mir und dem Vaterlande Ihre großen Verdienste geleisteten Dienste. Was langjähriger Friedensfähigkeit, besonders als Kommandant der General des 1. Armeekorps geleistet haben, und die 1. Armee in diesem schweren Kriege unter Ihrer Führung an Sieg und Ruhm erworben hat, das wird die Geschichte der Nachwelt loben und in dem dankbaren Gedächtnis Ihres Kaisers und Königs unvergessen bleiben.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 20. Mai.

11 Uhr 15 Min. Präsident Kaempf teilt mit, eine Resolution betr. Lederbezug für Schuhmacher, Jäger mit zur Beratung gestellt sei. Ferner wird beschlossene Frage der Kriegsheimstätten beim „Wohnungswesen“ besprochen.

Abg. Schiele (Kons.): Trotz der schwierigen Verhältnisse ist eine wirtschaftliche Notlage der Arbeiter nicht eingetreten, das verdanken wir der Tatkraft der Unternehmer sowie der Arbeiter. Die Reichsbehörden sollen Lieferungs-Verträge mehr berücksichtigen. In der Ernährungsfrage müssen wir von einem Existenz-Minimum ausgehen, sowohl für die Bevölkerung, wie für die Kriegsteilnehmer. Die Gefangenen dürfen nicht etwa besser ernährt werden als diese. Die Sonntagsarbeit, namentlich der Jugend, muß aufs äußerste beschränkt werden, die Frauen müssen ihrer natürlichen Berufe in der Familie erhalten bleiben. Die Sparsamkeit stellen eine pflegliche Behauptung unserer Jugend dar, die Militärverwaltung hat hier gutes Werk getan. Bei der Überleitung des Kriegszustandes in den Friedenszustand ist der Wiederaufbau der

Deputiertenkammer, nicht vergessen, und so hat der bei jeder Gelegenheit Radikalische auszuhalten, die in die Parlamentarischen Debatten hinein verpflanzt haben. Ärger hat den im vorgerückten Alter stehenden Genossen.

Aus den französischen Kriegsbildern ersieht man General Joffre, der früher den Höchstkommmandierenden körperliche Strammheit zum Ausdruck brachte, jetzt gebeugt ist. Er ist ein sehr mäßiger und nüchternen Mann, dem alle Rücksichtnahme seinen Respekt abgewinnen, der also von selbst nach der Gesundheit leidet. An seiner Verdrücktheit seines hohen Postens mehr mitgeteilt haben, als die eigentlichen Beschwerden. Er hat sich Deutschen nicht immer so ritterlich betragen, wie man wohl hätte erwarten sollen, und wir haben daher noch Sachen zu verzeichnen. Daß es den Politikern so leicht lingen wird, dem General die Kommandogewalt zu winden, ist kaum anzunehmen, denn an ein Bessermachen ist nicht so leicht zu denken, aber ob er selbst die Sache „ja“ bekommen wird, ist etwas anderes. „Generale und Advokaten“ vertragen sich jenseits der Vogesen.

Der geschenkte Gaul. Es läuft an seinem Eselisch — Den Kopf schwer in die Hand — Viktor bedrückt — Und denkt: „Welch Unverstand! — Vor Jahr hat Süd-Tirol — Franz Joseph an mir geschenkt. Wenn nur zum Dreihund hielte ich, — Als meiner Sohn. — Doch wollten meine klugen Herrn — Mir geschenkten Gaul. — Und heute steht es gerade dort — Uns ganz oberhalb. — Grifi ich vor einem Jahre, — So war das alles mein. — Jetzt hab ich nichts als weg; — Wie gründlich fiel ich rein! — Als Sieger weiter ich — Hinauf zum Kapitol — Das war ein Traum — Ein Traum auch bleibst, — Kriegshorbeer haben

und Bedienung des Seehandels das Wichtigste. Die Industrie hat sich rückhaltlos in den Dienst des Handels gestellt, deshalb müssen wir auch bald Maßnahmen zu ihrem Schutze treffen. Ein neuer Wirtschaftskreislauf steht uns bevor. (Beifall.)

Ministerialdirektor Lewald geht auf einen Fall mangelnder Unterstützung einer Großmutter ein, den Abg. Goltzheim vorgetragen hatte. Derartige Familien-Unterstützungen liegen auch nach einer Auskunft des Reichsjustizamts der Pfändung. Die Zuschüsse der Unternehmer dürfen nicht auf die Reichsversicherungsbeträge angerechnet werden. Die Industrie hat auch auf dem Gebiet der Familien-Unterstützung viel geleistet.

Abg. Mumm (D. Fr.). Es ist seltsam, daß wir über Gehalt des Staatssekretärs verhandeln, ohne daß ein Verordnungsdekret vorhanden ist. Das darf uns aber nicht hindern, unsere Wünsche vorzubringen, die namentlich auf dem Gebiet der Mittelstaatspolitik und der Wohnungsreform liegen. Zur Lösung unserer Valuta-Lebensmittel auszuführen, ist wirklich Angelegenheiten, was man machen kann; weit besser wäre Ausfuhr von Juwelen. In der Frage der Frauenarbeit haben wir umgeleitet; in der Konfektions-Industrie sind die Verhältnisse von Woche zu Woche schwieriger. Der Tabakindustrie müssen wir allen Rohndruckereien entgegenkommen.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-G.): Wir stimmen allen Resolutionen zu mit Ausnahme derjenigen, die die Unterstützung der Geschäftsfahrt betreffen. Die Ausführung der Familien-Unterstützungsbestimmungen in den Einzelstaaten sehr zu wünschen übrig. Die Klagen über die Jugendunberechtigt, man solle nur dafür, daß sie nicht überfordert werden. Der Redner wendet sich dann scharf an mehrere Erlasse der kommandierenden Generale und Präsidenten, welche sich mit den Jugendlichen befassen, besonders gegen die Sparrerlasse. Infolge Arbeitsstörungen in Hannover und Braunschweig wurden die Jugendlichen teils entlassen, teils außer Kraft gesetzt. Eine Enzyklika des Papstes wendet sich dagegen, daß der Arbeiter den Lohn vorbehalten soll.

Abg. Schmidt-Weissen (Soz.): Eine reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Bädereien, namentlich die Unterhaltung des Nachtbad-Verbot, ist nötig und würde Ernährung des Volkes sicherstellen. — Die Unterstützung kriegerverwundener ist zumeist gänzlich unzureichend, vor allem auf dem Lande. Redner schildert hierbei das längere Verbleiben der Verwundeten; das Gefährde auf dem Lande sei ganz anders gegenüber dem Gutsbesitzer.

Abg. Spitze (Ztr.): Der Zweck des Sparzwanges ist, die gegen ihren eigenen Leichtsinn zu schützen. In dem demokratischen Antrag tritt leider eine gänzliche Abkehr gegen das Sparen zu Tage. Redner beantragt, die Sparzwang und Wassermann auf Säuglingsfürsorge, die Sparzwang und Reichswochenhilfe einem besonderen Ausschuss zu überweisen und wendet sich dann der Bekämpfung schlechter Zustände zu, die allmählich zu einer Gefahr für die Volksgesundheit werden.

Abg. Wassermann (ntl.): Die Bevölkerungspolitik ist ein wichtiges, bei der Wochenbeihilfe wird ja die Frage wichtig sein. Mit dem Antrag, eine besondere Kommission für alle diese Fragen einzusetzen, bin ich einverstanden, wir können uns auch ebenso wie in der Reichsversammlung hier nicht auf den Weg der Landesgesetzgebung lassen. Die Säuglingsfürsorge ist deshalb von Bedeutung, weil damit die Sterblichkeit der Bevölkerung vermindert werden kann. Hierher gehört auch das, was der Empfangnis hindern Mittel.

Abg. Barschat (Hortsch. Vp.): Wir sind mit der Zusammenfassung dieser Anträge in einer Kommission einverstanden. Den Schuhmachern muß durch reichlichere Zulassung von Leder geholfen werden. Eine Zentralstelle ist eine gerechte Verteilung vorzunehmen. Abg. Werner (D. Fr.) tritt für den Sparzwang der Jugendlichen. Abg. Fri (Ztr.): Den im Felde befindlichen Handwerkern muß ihre schwierige Lage durch Kreditgewährung geholfen werden. Das Reich wird sich dieser Aufgaben entziehen können. Abg. Brühne (Soz.): Dem Abg. erwidere ich, daß auch die Arbeiter nicht wünschen, ihre Löhne das saure verdiente Geld leichtsinnig auszugeben, aber ein solcher Zwang darf nicht herrschen, weil er nur gegen die Arbeiter richtet.

Die weitere Debatte drehte sich um die Höhe der Ge-

hälter an die Zivilbeamten in den Klappengebieten, die Abg. Stöckel (Soz.) für viel zu hoch erklärte. Ministerialdirektor Lewald stellte fest, daß dies eine militärische Frage sei, die nicht zur Kompetenz des Reichstages gehöre, und daß in den befehlten fremden Landstellen von uns kein Groschen für Gehälter ausgegeben würde. Montag 12 Uhr: Weiterberatung. Schluß gegen 6 Uhr.

Aus aller Welt.

Gefängnisstrafe für Höchstpreisüberschreiter. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1914 (Hochpreise für Metalle) wurden nach Bekanntgabe durch die Berliner Blätter von der Strafkammer I des königlichen Landgerichts 2 Berlin die Direktoren des Hüttenwerkes Niederschöneweide vormals J. F. Ginsberg, F. Ginsberg und Dr. Fels, zu der Höchststrafe von je einem Jahr Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Unternehmen hatte im letzten Geschäftsjahr 100 v. H. Gewinn ausgeschüttet können.

Neunzig Gramm Butter pro Kopf und Woche statt der bisher zugewiesenen 125 Gramm werden den Berlinern fortan genügen müssen. Mehr gibt's bis auf weiteres nicht; aber das zugesagte Quantum wird den Bezugsberechtigten auch wirklich verabfolgt werden, ohne daß es langen Wartens vor den Futterläden bedarf. Dieses Stauen der Rationen vor den Geschäften war im wesentlichen dadurch verursacht worden, daß die Stadt nicht über eine so große Buttermenge verfügte, um jeden Erwachsenen wöchentlich mit 125 Gramm versehen zu können. Der Zettel mit der ominösen Aufschrift „Butter ausverkauft“ erschien bereits an den Badentüren, ehe noch die letzten Reihchen der Harrenden besetzt worden waren. Bei den kleinen Mengen von 90 Gramm fällt die Verpackung ins Gewicht, die ihre 15 Gramm wiegt. Es wird eine strenge behördliche Kontrolle ausgeübt und dadurch verhindert werden, daß unverhältnismäßig schweres Papier beim Einschlagen der Butter verwendet wird.

Ergernis erregender „Ausflug“. Am Rindermarkt in München kam es kürzlich zu unangenehmen Auftritten gegen eine besonders auffällig gekleidete Fußgängerin. In ihrem Anzug glitzte eine Wasserjungfer mit papageistigen Farben. Das Kleid aus durchsichtigen Stoffen war hochgelb und hellgrün. Dazu kamen hohe Stöckelschuhe, ein bombastischer Hut und ein nicht minder auffälliger Schleier. Kurze Zeit nach dem Erscheinen dieser „Wasserjungfer“ auf der Straße entstand ein großer Menschenauflauf. Ein Schuhmann führte die Fußgängerin zur Polizeidirektion; die ungeladene Menschenmenge begleitete die Vorführung unter spöttischen Zurufen. Die Dame, eine Tänzerin aus Österreich, wurde von Polizeipräsidenten darauf hingewiesen, daß in einer Zeit, da so viele Frauen in Trauerschleier ziehen, es gewissenslos sei, in einem solchen Aufzug auf der Straße zu erscheinen. Nach der Verwarnung konnte die Dame, die auch auffällig gefärbtes Haar, gemalte große Augenbrauen, und ein Schönheitspflaster über dem Auge hatte, das Polizeigebäude wieder verlassen.

Eine Landgemeinde ohne Butter. Ein eigenartiger Fall in der Lebensmittelfrage beschäftigt, wie der „Hann. Courier“ mitteilt, zurzeit die hannoverschen Behörden. Die Milchfrauen einer Nachbargemeinde haben an die Stadtverwaltung die Mitteilung gelangen lassen, daß sie ihre Milchlieferung an die Stadt nur fortsetzen würden, wenn die Stadtverwaltung sie mit Butter versorge. Die betreffende Gemeinde ist an keine Molkerei angeschlossen, infolgedessen können die Gemeinde-Einwohner keine Butter erhalten, denn die Molkereien sind durch eine Verfügung des stellvertretenden kommandierenden Generals gezwungen, ihre Lieferungen an bisherige Abnehmer entsprechend ihrem Vorrat fortzusetzen. Andererseits hat die Stadt Hannover ein großes Interesse daran, ihre ohnehin zurückgegangenen Milchlieferungen nicht noch weiter geschnitten zu sehen, und so wird sich wohl schließlich ein Weg finden müssen, auf dem beide Teile zufriedengestellt werden.

Ausnutzung der Feldpost. Wie manche Leute die Feldpost ausnützen, beweist eine Mitteilung der Deutschen Verkehrszeitung, worin es heißt: Den Befehl, den kürzlich ein Mädchen aus Höchst a. M. mit 184 Briefen, die übrigens alle ankamen, aufstellte, hat jetzt eine andere Braut geschlagen, indem sie binnen Monatsfrist an ihren Bräutigam 250 Feldpostbriefe und Päckchen absandte. Die Feldpost

ist machtlos gegenüber einer solchen Ausnutzung ihrer Einrichtungen; sie muß die Sendungen befördern, ohne Rücksicht darauf, daß Feldpost und Truppenteile durch die über sie hereinbrechenden Briefmassen manchmal bis aufs äußerste belastet werden.

Was eine Zeitung an Bäumen verschlingt. Der Mangel an Papierrohstoffen ist nicht allein auf den Arbeitermangel, unter den die Holzgelfabrikanten zu leiden haben, zurückzuführen, sondern vor allem auf die Minderfälligkeit von Holz. In Bayern ist allein, wie die „Münch. N. N.“ schreiben, nach der Angabe des Forststats, die Hauptnahrungsfällung im Jahre 1915 um den 18. Teil der gesamten Fällung zurückgeblieben. Diese Minderfälligkeit muß sich naturgemäß auf die Papierfabrikation sehr bemerkbar machen. — Eine Zeitung mittlerer Größe, die täglich einmal mit 10—12 Seiten erscheint, verbraucht schon wöchentlich etwa 1000 Zentner Druckpapier, im Jahr also 52 000 Zentner Papier, zu dessen Herstellung etwa 16 000 Doppelzentner Holzfasern oder 1800 Kubikmeter Holz notwendig sind. Eine einzige Zeitungsnummer, die in einer Auflage von 100 000 Exemplaren erscheint, kostet also täglich das Holz, das in einem Jahr auf 1 Hektar wächst.

Wiesenrand ins Feld. Neben den Miesensendungen der Münchener Brauindustrie versenden auch die Nürnberger Brauereien nach der Zusammenstellung eines Brauereifachmannes wöchentlich 9000 Hektoliter Bier ins Feld, wozu noch die Sendungen zahlreicher Brauereien der in der Nähe Nürnbergs liegenden Städte hinzuzuzählen sind.

Schwere Schädigungen durch das letzte italienische Erdbeben. Wie Mailänder Blätter aus Rimini melden, ist der Schaden des letzten Erdbebens sehr erheblich. Tausende Baulichkeiten sind beschädigt und zehn zusammengefallen. Viele Gebäude, darunter öffentliche, sind dem Zusammenbruche nahe. Einige mußten auf polizeilichen Befehl geräumt werden. Menschenleben sind nur wenige zu beklagen.

Im Bonnemonat Mai. Auf dem Standesamt in Gelsenkirchen bestellte dieser Tage ein Brautpaar das Aufgebot für die Eheschließung. Die beiden Brautleute haben zusammen das ansehnliche Alter von 157 Jahren. Der Bräutigam ist 80, die Braut 77 Jahre alt.

Wegen Mordversuchs ist vor dem Kriegsgericht in Saarbrücken die Mäurerfrau Aulenbacher zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Ehemann stand im Felde und die Frau hatte angeblich aus Rache, da der Mann die Familie vernachlässigte, mit einem Badergeffellen ein Verhältnis angeknüpft, das Folgen hatte. Aus Furcht vor ihrem Mann kam sie auf den Gedanken, ihn aus dem Wege zu schaffen. Sie kaufte sich Rattengift und verwendete es zur Herstellung eines Ruchens, den sie ihrem Mann ins Feld schicken wollte. Da das mit der Ausgabe des Pakets fortgeschickte Kind es nicht abließerte, kam das Fundobjekt zur Polizei, wo das Verbrechen aufgedeckt wurde.

Das Dirschauer Rathaus niedergebrannt. Das 1880 erbaute Rathaus in Dirschau ist völlig niedergebrannt. Die Bestände der Stadtkasse und die Akten wurden gerettet. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Verhaftung eines Kriegsgefangenen. In Konzenberg in Bayern hat sich ein zu landwirtschaftlichen Arbeiten abgestellter russischer Kriegsgefangener an der 13-jährigen Tochter in Abwesenheit der Mutter, der Besitzer ist im Felde, mehrmals fittlich vergangen. Nunmehr wurde er verhaftet.

Staatssekretär Delbrück — Universitätsprofessor in Jena. Wo einst Schiller als Historiker wirkte und seine Lehrtätigkeit mit der berühmten Vorlesung eröffnete: „Was heißt und zu welchem Zwecke studiert man Universalgeschichte?“ wird demnächst Delbrück eine Professur bekleiden und über Staatswissenschaften lesen. Exzellenz Delbrück hat etwas zu sagen, seine Vorlesungen werden auf Juristen und Volkswirtschaftler eine ähnliche Anziehungskraft ausüben, wie sie während einer Reihe von Jahrzehnten von der Lehrtätigkeit des großen Naturwissenschaftlers Ernst Haeckel ausging. Die allsehrwürdige „alma mater Jenensis“ darf sich beglückwünschen. Zur Wahl des Wohnsitzes „fern von den Geschäften“ und des neuen Berufes wurde Exzellenz Delbrück wesentlich dadurch mitbestimmt, daß ein Verwandter von ihm, der berühmte Philologe Professor Dr. Berthold Delbrück an der Jenaer Hochschule wirkt.

Wie ist das zugegangen?

Erzählung nach einer wahren Anekdote von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Der alte Baron von Saldern hatte für seinen Sohn auch eine Gattin bestimmt und war noch viel weniger als einen einmal gefassten Plan wieder auszugeben. So war denn die Lage des jungen Barons an der nicht zu beneiden, da der Oberst Grubenikow die Gelegenheit weidlich benutzte, jeden Augenblick auf sein Glück zu der schönen Schauspielerin anzuspähen und mit Worten, die garnicht mißzuverstehen waren und von dem Bankier nicht überhört werden konnten, er sich auch so stellte, als höre er garnichts davon.

Endlich war das Diner beendet, die Gäste des Salzen Hauses begaben sich in die anstößenden Zimmer, den Kaffee einzunehmen, zu rauchen oder sich zu einem Spiel niederzulassen. Hier und da entspann sich auch angeregte Unterhaltung und was war natürlicher, man in diesem Kreise unter anderem auch auf die Schönheiten der Hauptstadt zu sprechen kam.

Der alte Baron von Saldern wurde auch mit hineingezogen und sollte sein Urteil abgeben, welcher Dame er sich für den ersten Preis für Schönheit zusprechen würde. Er erklärte sich sofort für die Gräfin Alexandrine. Andere wieder, besonders Oberst Grubenikow, wählten für die Schauspielerin Ninon.

Wieder sah der Oberst die Gelegenheit gegeben, sich den jungen und begünstigten Mitbewerber um die Hand der Schauspielerin Ninon zu rächen. Er rief so-

der Baron, ich glaube wir können es am Besten durch ihren Sohn entscheiden lassen, wer recht hat, denn ich doch zu ihren intimsten Bekannten, wie ihm

ja Alexandrine Orloff wohl auch sehr gut bekannt sein dürfte.

„O, der Streit, wenn wir es so nennen wollen, ist leicht entschieden“, sagte Viktor von Saldern, ohne sich lange zu besinnen, denn er merkte sehr wohl, daß ihm der Oberst nur eine Falle stellen wollte, damit er sich zu einer unbedachten Aeußerung hinreißen lasse. „Gräfin Alexandrine Orloff ist nach meiner Meinung die schönste Dame der Petersburger Gesellschaft.“

„Ist das Ihre wirkliche Meinung?“ lächelte der Oberst verschmitzt.

„Warum zweifeln Sie daran,“ entgegnete Viktor von Saldern erköst. „Können Sie daran zweifeln, daß ich das reine seelenvolle Auge der Gräfin Orloff den herausfordernden Blicken der Ninon vorziehe?“

„Wie, Sie werden zum Dichter, Herr Baron, das klingt ja fast als hätten Sie schon recht, recht tief in die Augen der Gräfin geschaut.“

„Das muß nicht unbedingt der Fall sein, Herr Oberst. Ich bestreite garnicht, daß die Ninon schön ist — sehr schön, wenn Sie es hören wollen, aber um ihre Schönheit voll zur Geltung zu kommen, mangelt ihr einer der höchsten Reize — das Nichtbewußtsein ihrer Schönheit.“

„Ah, und besitzt die Gräfin diesen Zauber?“

„Nach meiner Ueberzeugung hat sie ihn. Die Gräfin besitzt diesen Zauber im vollen Umfange. Unbewußt hebt sie das schimmernde Auge, daß so himmlisch schön ist — ihr Lächeln ist so unschuldig, ihr Blick so unbefangenen und unschuldig, daß man sofort erkennen muß, daß man eine Schönheit vor sich hat, der es nicht an Herzensbildung mangelt und sie dadurch den Namen einer wirklichen Schönheit verdient.“

„Und die Ninon?“

„Herr Oberst, die Ninon ist in erster Linie Schauspielerin und schon dadurch mehr wie jede andere Dame geneigt, ihre Schönheit den Menschen gegenüber zur Gel-

tung zu bringen. Jede ihrer Handlungen und Bewegungen ist berechnet und daher bei dem unbefangenen Beobachter von anderer Wirkung. Sollten Sie das noch nicht empfunden haben?“

„So tief habe ich mich noch nicht in das Wesen der Ninon versenkt und bei der Gräfin Alexandrine hatte ich noch weniger Gelegenheit ihr wahres Wesen zu studieren. Sie sind jünger und daher für dergleichen tiefgründige Unterscheidungen maßgebender.“

„Sie wollten ja mein Urteil hören, Herr Oberst, warum sollte ich da zurückhalten. Ich kann mich kurz dahin aussprechen: Beide Damen sind schön — sind Perlen ihres Geschlechts, Ninon ist die Perle, welche elegant gefaßt am besten in den Schmuckkasten eines Juweliers paßt, dort prangt und begehrtliche Blicke auf sich lenken soll; die Gräfin Alexandrine ist aber nach meiner Ueberzeugung eher eine Perle, die wohl auch im Lichte in reinstem Glanze strahlt, die aber doch nicht so zur Schau gestellt sein will — so halte ich sie denn auch für die Schönste unter den Petersburger Damen.“

„Da, ha, ha!“ lachte der Oberst boshaft. „Sie erheben sich, werden zum Dichter — ja, da muß man Ihnen schon zustimmen, schon aus Mitleid für Ihre Lunge, denn Sie haben sich wirklich aus dem Atem geredet.“

Der alte Baron, der diese Unterhaltung zwischen seinem Sohn und dem Obersten ohne ein Wort zu sagen mit angehört hatte, lachte nur leise vor sich hin. Die Worte, die hierbei gefallen waren, hatten ihn köstlich amüsiert. Als sich der Oberst dann aber einige Minuten entfernte und er sich mit seinem Sohne alleine befand, zog er denselben zu sich auf ein Sofa, in welches er sich selbst behaglich zurücklehnte und sagte dann:

„Wir sind jetzt alleine Viktor, ich muß einige Worte mit Dir sprechen. Ich kann Dir mit wahrem Vergnügen sagen, daß ich entdeckt habe, wie Du anfängst zu Verstande zu kommen —“

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Nbt. II Lsg. Nr. 7721.

Coblenz, den 19. Mai 1916.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich hiermit für den Befehlsbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

Verboden ist:

- Verzeichnisse von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Seeresgliederung geordnet sind;
- Die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und
- Die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Aufstellung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder usw., sofern daraus weder der Kriegsschauplatz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Brigade aufwärts zu ersehen sind.

In besonders begründeten Fällen werden von der Kommandantur auf Antrag Ausnahmen zugelassen.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein
J. A. b. R.

gez.: Heckert, Generalmajor.

Stückgut-Beklebzettel

nach eisenbahnmäßiger Vorschrift
mit und ohne Firmadruck, zu haben bei
L. Rühlmann, Buchdruckerei, Höhr.

Räucher-Apparate

zur Herstellung und Aufbewahrung von

Dauer-Waren

(Würst, Schinken etc.) vorzüglich geeignet, finden Sie in allen gangbaren Größen.

L. Schweppenhäuser

Inh. Gebr. Schmah

Fernsprecher 252. Altengraben 17.
Coblenz.



Heute Donnerstag
eintreffend:

Maifisch, Schellfisch
u. Rauchfisch

und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Eduard Bruggater,
Höhr.

Stodfisch

empfiehlt

Eduard Bruggater,

Höhr.

Telefon 28.

MAGGI'S
Suppen
DIE BESTEN



1 Würfel 10 Pfg.
für 2 Teller

Zu Botengängen aller Art

nach Coblenz empfiehlt sich
Frau Wagner
Schneebergstr. 7a.

Zöpfe

Einige hund. echte Haar-
zöpfe v. 2 bis 10 A u. Höhr.
zu verkaufen.

Oscar Müller,

Coblenz Rheinstr. 6, Höhr-
rondell 87, neben d. Traube.

Beste Bezugsquelle für
allen Haarerfab.

Original
Reichel
Essenzen
Altbewährte
Marke „Lichter“

Wohn-Haus

zu vermieten.

Rheinstraße 31.

Kein Vater

dem die Zukunft seines Sohnes
oder seiner Tochter am Herzen
liegt, versäume es, denselben
eine wirklich gebiegene,
kaufmänn. Ausbildung an-
zugeben zu lassen.

Die Eltern werden gebeten,
persönlich kostenlos Rat ein-
zuholen.

Private Handelschule
von Bernd Bohne Neuwied,
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 405.
Gegr. 1905. Prospekt frei.
1000 Referenzen.

Hausarb. f. Damen. Wöchentl. 6.
10 M. Verdienst. Leichte dauernde
Beschäft. Arbeitsmuster 40 J in
Markt. Elka Leipzig, Wettinestr. 42 Irl.

Persil

wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

KUNSTLAGER

Stiche, Radierungen, Gravuren,
schwarz u. farb. Mod. Rahmungen.
Plastische Reproduktion. 1. klass.
Ausführung.

W. GROOS, COBLENZ,
Kgl. Hof-Buch-Kunsthandlung
Rheinstraße 9.

Vorkaufsstelle

unserer

Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von M. 1.80 bis 5.—
und höher per Flasche
befindet sich

Apothete Grenzhausen
Carl Kallmann & Co., Import-
haus

Weingroßhandlung Mainz.

Kranke!

von Scheid
homöop. Heilkundiger
wohnt Arenberg

Strassenbahnhaltestelle
Arenberger Höhe
Tägl. wieder Sprechstunde
von 9-5 Uhr,
Sonntags von 9-3 Uhr.

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Nbt. Ia. Lsg. Nr. 7809.

Coblenz, den 19. Mai 1916.

Bekanntmachung.

Die Verordnung der Kommandantur
25. April 1916 Nbt. Ia. Nr. 6381 betr. Verbot
Ausfliegenlassens von Tauben wird hiermit
gehoben.

J. A. b. R.

gez. Heckert,
Generalmajor.

Feldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

können bei der Expedition direkt bestellt werden.
(Genaue Adresse erforderlich).

Bezugspreis: M. 0.65 monatlich.

Zahlungen an die Expedition des „Bezirksblatt“.



Fleisch-Räucher- und Aufbewahrungs-Apparate

sind unentbehrlich bei Hausfleischungen.
Sicherste Aufbewahrung des Fleisches

während der Sommermonate. — Tausende im Gebrauch.
Verlangen Sie gratis Prospekt.

Hermann Rosenthal

Industrie landw. Maschinen und Geräte.

Coblenz,
Rheinstraße 5.

Mayen,
Markt 30.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren
bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht
Krepelin, bestes
Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver

In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u.
Grosch. Bad. Hof-
Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 180
Telefon Nr. 1178.

Neuanfertigungen

A. HÖRNING

Reparaturen.

Reiseartikel. — ff. Lederwaren.

Neu eröffnet!

Coblenz, Lohrstrasse 47-49.

= Koffer. =

Hauptgeschäft

Obere Lohrstr. 94.

Telefon 661.